Editorial

Im Interview spricht Johannes Lörper, ehemals Vorsitzender der Aktuarvereinigung, mit den *Mitteilungen*. Dieser Verband hat viel bewegt. Und er hat über sechstausend Mitglieder. Hierzulande sind neun von zehn Aktuaren Mathematiker. In der DMV sind wir aber insgesamt weniger als fünftausend Mitglieder. Das hat mich stutzig gemacht. Der Vergleich mit einem Verband, in dem man von Berufs wegen beinahe Mitglied sein muss, ist freilich etwas unfair. Sonst müssten wir uns auch mit dem AGDW vergleichen, einem Verband, der die Interessen der Waldeigentümer vertritt und statt der Georg-Cantor-Medaille die Goldene Tanne verleiht. Allein dessen bayerischer Landesverband zählt einhundert-undzehntausend Mitglieder. Fair oder unfair ist allerdings, geht es um Interessenvertretung, eine seltene Kategorie.

Zu vertretende Interessen gibt es genug. Die Karte, in der ich die Publikationszahlen der Universität Bonn fälschlich um den Faktor 4 zu tief aufgehängt hatte – danke, bei der Gelegenheit, für die vielen freundlichen Antworten auf meine E-Mail – diente eigentlich der Diskussion um die Verwendung von Bibliometrie und Zeitschriften-Rankings. Wenn heute Tenure-Track-Anforderungen so formuliert werden müssen, dass ein Verwaltungsrichter sie überprüfen kann, dann ist diese Debatte für die jungen Wissenschaftler existentiell. Hier wird entschieden, wer die Freiheit zu Forschung und Lehre erhält und wer nicht. Und damit ist sie auch für die Zukunft der Mathematik entscheidend.

In einem Artikel des *New Yorker* (und in seinem Buch) beschreibt Ken Auletta die ‚Math Men‘ als die neuen Könige des Marketing und allgemein der digitalisierten Lebensweise. Eine Reihe anderer Zeitschriften spricht ihm nach. Es fällt mir als Mathematiker in Deutschland nicht so leicht, in eine königliche Stimmung zu verfallen – wenn nicht gerade ganz hergebrachte Königshäuser heiraten.

Wie steht es um die anderen wissenschaftlichen Fachgesellschaften? Ich habe bei einer der zwei Geschäftsstellen der DPG nach deren Mitgliederzahl gefragt. Man sprach von etwa dreiundsechzigtausend Mitgliedern. Als ordentlicher Physiker ist man Mitglied der DPG. Das lernt man schon im Studium. Bei uns ist das anders. Umso bemerkenswerter, wie viel die DMV durch den enormen persönlichen Einsatz vieler Mitglieder und unserer Geschäftsstelle erreicht: von Jugendförderung über Öffentlichkeitsarbeit bis hin zur internationalen Vertretung der Mathematik in Deutschland steht die DMV anderen Gesellschaften in nichts nach und dient in einigen Bereichen sogar als Vorbild.

Wir sollten uns aber nichts vormachen. Zehnmal so viele Mitglieder erlauben zum Beispiel eine zehnmal größere Geschäftsstelle. Da in etwa die gleichen Aufgaben von außen auf den Präsidenten oder die Präsidentin zukommen, bedeutet dies, dass sich unser Präsident noch durch E-Mails und Kleinigkeiten kämpfen muss, bevor er wie die anderen zur konzeptionellen Arbeit kommt. Die geringe Mitgliederzahl ist kein Schönheitsfehler. Sie schwächt die Interessen der Mathematik.

Nun sind Sie, die Sie das hier lesen, fast alle Mitglieder. Dennoch würde ich Sie gerne fragen, warum es für Ma-

thematiker nicht vollkommen selbstverständlich ist, DMV-Mitglied zu sein? In Gesprächen habe ich darauf wissenschaftspsychologisch erstaunliche Erklärungen erhalten. Eine ging so: In der Mathematik muss man seine Aussagen rigoros beweisen. Den Beweis sollte man so aufschreiben, dass zumindest ein paar Menschen ihn verstehen – wenn sie sich Mühe geben. Wer sich mathematisch sicher ist, dem kann es egal sein, wie viele andere es einsehen. Weil wir Mathematiker – so die Theorie – glauben, der Rest der relevanten Welt würde oder sollte genauso funktionieren, halten wir einen Verein im Interesse der Mathematik für entbehrlich.

Subtiler noch, fast schon poetisch war folgende Erklärung: Mathematik ist schwierig. Respekt verdient ein Mathematiker, wenn er Bretter bohrt, die niemand anderes durchdringt. Folglich sind wir wie kaum eine Wissenschaft spezialisiert und es gehört zum guten Ton, Vorträge zu halten, in denen das Publikum wahlweise nach fünf oder fünfzehn Minuten nichts mehr versteht. Mathematiker sind einsame Jäger im Eis, die ihre Beute dort erlegen, wo andere nicht einmal hingelangen. Andere Wissenschaften hingegen sind eher südlich, mediterran und sammeln gemeinsam die Trauben unter der Sonne, bevor sie sich am Abend im Verein besaufen. Das Vereinswesen – so auch diese Theorie – liegt uns Mathematikern nicht im Blut.

Die kürzeste Erklärung lautete: Der einzige Grund für einen Mathematiker, einem Verein beizutreten, ist das Recht, unter Protest wieder auszutreten. Ich habe deshalb schon angeregt, eine Protestmitgliedschaft einzuführen, die es dem Mitglied erlaubt, einmal im Quartal auszutreten und ohne Verwaltungsaufwand im darauffolgenden Quartal als wieder eingetreten zu gelten, um erneut zu protestieren. Das wäre auch ein Angebot für all jene, die gerne E-Mails mit Beschwerden oder Handlungsaufforderungen an den Präsidenten schicken, ohne DMV-Mitglied zu sein.

Ganz im Ernst: Ich glaube das alles nicht. Es gibt keinen substantiellen Grund, weshalb es für Mathematiker und Mathematikerinnen nicht selbstverständlich sein sollte, DMV-Mitglied zu sein und sich in der DMV zu engagieren – einfach, weil es uns um die Mathematik geht. Ich sehe ebenso wenig Grund, weshalb Hochschullehrer nicht diejenigen, die sie für die Mathematik begeistern, auch einladen, Mitglied der DMV zu werden. Es ist meines Erachtens eine Frage der Gewohnheit. Über Gewohnheiten kann man lange reden. Oder man ändert sie. Vielleicht können wir uns etwas einfallen lassen, die DMV für neue Mitglieder attraktiver zu machen. Aber warum sollte es nicht vielen von uns auch so gelingen, in Jahresfrist drei neue Mitglieder zu gewinnen? Wenn Sie es schaffen, schicken Sie mir bitte Ihre GPS-Koordinaten. Wir drucken dann eine Karte mit Ihren Namen. Ich hoffe, ich werde mich für dieses Angebot verfluchen, wenn ich hunderte solcher E-Mails per Hand verarbeiten muss. Aber wenn es möglich ist, dass die Herzogin von Sussex in Kalifornien geboren wurde, dann kann die DMV auch fünfstelligen Mitgliederzahlen haben!

Sebastian Stiller